

15. Generalversammlung der acrevis Bank AG
Stephan Weigelt, Verwaltungsratspräsident
Einleitungsrede

Wir haben die Otmarmusik St. Gallen unter der Leitung von Stefan Herzig mit der „Hymne von Gaiserwald“ gehört. Dieses Eröffnungstück wurde anlässlich des Zusammenschlusses im Jahr 2024 des Musikvereins Abtwil-St. Josef und der Musikgesellschaft Engelburg zur neuen Formation «Musig Gaiserwald» komponiert. Sie zeigt in einer Vielfalt von Harmonien und Taktwechseln ein grosses Spektrum der Blasmusik. Fassen wir das Stück für Zusammenschluss mit Harmonie und Taktwechsel doch jetzt schon als Auftakt für unser heutiges Traktandum 6 auf.

Die Otmarmusik St. Gallen zählt zu den führenden Unterhaltungsblasorchestern der Schweiz. Auch international machte sich die Formation mit Auftritten unter anderem in den USA und Japan einen Namen. Mit einem Repertoire von Volksmusik bis Big-Band- und Show-Sound sorgt sie für beste Unterhaltung. Sie feiert dieses Jahr das 100-jährige Jubiläum. Am Samstag, 6. Juni – also am 6.6.26, ein Datum, das man sich bestens merken kann, findet das Jubiläumskonzert im Foyer der Olma-Halle 1 statt. Weitere Informationen finden Sie unter www.otmarmusik.ch.

Wir werden zum Schluss unserer Generalversammlung noch einmal in den Genuss eines Stückes kommen.

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre
Geschätzte Gäste

Ich begrüsse Sie zur fünfzehnten Generalversammlung der acrevis Bank. Die Stichworte «Zusammenschluss» und «Jubiläum» drängen sich als Themen für meine einleitenden Worte zur diesjährigen Generalversammlung auf. Obwohl mit fünfzehn halbrund; für eine Jubiläumsfeier reicht das aber nicht. Mit etwas Kreativität hätten wir des Öfteren Grund, grössere Jubiläen zu feiern. acrevis hat meinen jüngsten, bescheidenen historischen Recherchen folgend – Stand heute vor Traktandum 6 – mindestens neun Gründungsjahre. So viele Vorgängerbanken sind es, die 2011 zu acrevis führten, ohne die Fusions- oder Übernahmeereignisse mitzuzählen. Die Ersparniskasse Bütschwil, später Bank in Bütschwil hätte mit 150 Jahren dieses Jahr ein sehr beachtliches Jubiläum. Zu feiern gab es letztes Jahr aber noch ein Zehnjähriges: 10 Jahre erfolgreiches Anlagemodell acrevis Spektrum. Michael Steiner, unser Vorsitzender der Geschäftsleitung, wird darauf zurückkommen.

Im vergangenen Jahr legte der Verwaltungsrat die während eines Jahres erarbeitete Strategie 2032 fest. Ich äusserte mich vor einem Jahr an dieser Stelle ausführlich, und in unser Kundenmagazin «unter uns» informierten wir unter dem Titel «Evolution statt Revolution». Im Rahmen eines Strategieprozesses wird zurück und nach vorne geschaut. Beides ist wesentlich – nicht nur der Versuch, sich in einer unbekannteren Zukunft richtig zu positionieren. Dabei die Vergangenheit auszublenden, wäre vermessen.

Wie wesentlich ist Geschichtsbewusstsein? Man solle aus der Geschichte lernen, heisst es. Allerdings gibt es auch die ermüthende These, dass immer wieder die gleichen Fehler gemacht würden und sich die Geschichte immer wiederhole. Mark Twain, vermutet man, habe präzisiert, dass sich die Geschichte nicht wiederhole, aber dass sie sich reime.

Sicher - versuchen aus Fehlern zu lernen, ist das eine. Ebenso erfolgsversprechend kann das Erkennen von bewährten Stärken, Qualitäten, Werten und Beziehungen sein. Sich fragen, wie man in Zukunft daran anknüpfen und darauf aufbauen kann, ist für traditionsreiche Unternehmen zielführend. Die acrevis

Strategie 2032 berücksichtigt dies, verbunden mit dem Ziel neue Erkenntnisse, Technologien und Verhalten frühzeitig zu berücksichtigen. Chancen nutzen, gehört auch ins Rezeptbuch.

Erlauben sie mir, im Hinblick auf meine heutige «Abdankung» nochmals einen Blick zurückzuwerfen. («Abdankung» bedeutet übrigens gemäss Duden explizit nicht nur eine Trauerfeier, sondern – als erste Erklärung sogar – «das Zurücktreten von einem Amt».) Nach nun doch einigen Jahrzehnten habe ich mir schon Gedanken gemacht, was denn so alles geschah, was sich veränderte und wie bedeutend was war.

Viel war's, klar. Ich beschränke mich hier auf wenige Überlegungen.

Der typische «Regionalbänkler» hatte während Jahrzehnten Mühe mit dem Selbstbewusstsein. Schon die Bezeichnung «Bänkler» mit ä und l geschrieben, sollte entweder etwas abwerten oder allenfalls Understatement bewirken. Phasenweise – insbesondere in den 90er Jahren – hatten die Regionalbanken aufgrund ihrer geringen Grösse und des Konzentrationsprozesses, ausgelöst durch die Immobilienkrise, mit dem Etikett einer aussterbenden Gattung zu kämpfen. Später, als das Image der «Grossen» unter Druck kam, haben sich die immer noch gut aufgestellten Regionalbanken proaktiv und mit einer gewissen Genugtuung von den «Bankern» (mit a und ohne l geschrieben) und den noblen Banquiers distanziert.

Entgegen weit verbreiteter Studien und Prognosen hat sich die Bankenstruktur im Laufe der letzten 50 Jahre nicht nur in die eine Richtung entwickelt. Gerade die letzten zwanzig Jahre waren die Grossen schmerzhafteren Turbulenzen unterworfen. Sich dabei hie und da an das Ende der Saurier zu erinnern, war nicht gerade abwegig. Die Kleinen und mittleren Banken zeichneten sich dagegen durch Überschaubarkeit, Verlässlichkeit und Stabilität aus.

Hat die Bankbranche aus ihrer Geschichte gelernt? Die Frage ist mehr als berechtigt, gab es doch in relativ kurzen Zeitabständen grössere Unfälle zu bewältigen. Von Interesse könnte auch sein, ob wirklich die Banken nach besonderen Ereignissen lernen oder ob dies «nur» der Gesetzgeber und die Aufsicht versuchen. Diese Frage lasse ich offen.

Ich bin aber überzeugt, dass sich im Laufe der Zeit sehr vieles verbessert hat. Das Gesamtsystem hat sich immer besser stabilisiert. So konnten einzelne Problemfälle, sogar grosse bzw. grösste, schlussendlich ohne volkswirtschaftlichen Schaden gelöst werden; wohlgemerkt sogar ohne, dass Staatsbeiträge geleistet werden mussten. Bei den beiden Grossbankrettungsaktionen ist der Staat mit einem blauen Auge davongekommen; im Fall der UBS vor sechzehn Jahren resultierte gar ein Gewinn von mehreren Milliarden für den Staat und die Schweizerische Nationalbank.

Allerdings bewirken die Anzahl der Vorschriften und deren Komplexität nicht nur Gutes. Viele Auswüchse verursachen einen immensen Aufwand und behindern die Kundenfreundlichkeit. Unsäglich dieser Papierkram, und nicht selten kaum verständlich für die meisten.

Dass es dennoch weitere Verbesserungen insbesondere mit Blick auf Systemrisiken braucht, ist unbestritten. Was sinnvoll ist, ist schwierig zu beantworten. Braucht es «einfach» mehr Eigenkapital oder weitergehende Einschränkungen bzw. Einschnitte, die zu einer Abspaltung von Geschäftsbereichen führen müsste? Die bestmöglichen Schlüsse zu ziehen, ist von grosser Bedeutung, nicht nur für unsere inzwischen einzige Grossbank. Je nachdem werden die Folgen weitreichend sein. Dies hat mit der besonderen Situation der Schweiz als das Land mit der weltweit vierthöchsten Wirtschaftskraft pro Kopf zu tun. Dass dazu international tätige Grosskonzerne entscheidend beitragen, liegt auf der Hand. Diese stark einzuschränken ist nicht eindeutig die beste Lösung. Dass die kleinen und mittleren Unternehmen der Schweiz immerhin rund zwei Drittel aller Erwerbstätigen beschäftigen und mit einem Wertschöpfungsanteil von rund 60% massgeblich zum Bruttosozialproduktbeitragen ist zwar beruhigend, aber wohl doch auch nicht allein selig machend.

Die Zukunft sollte sowohl den Grossen, den Mittleren und den Kleinen gemeinsam gehören. Das Zusammenspiel und der gegenseitige Nutzen und damit der Gesamtbeitrag für den Wohlstand ist entscheidend. Dies geht oft vergessen, obwohl es sich in der Praxis als Erfolgsmodell erwiesen hat.

Im Hinblick auf den heutigen Tag war die Frage der Betriebsgrösse natürlich auch im Fokus. Der Verwaltungsrat der Regiobank Männedorf sah aufgrund ihrer Analyse eine erfolgversprechendere Zukunft in einer grösseren Einheit, und deren Aktionäre haben dem Antrag auf Fusion mit acrevis gestern zugestimmt. Die regulatorischen Anforderungen, der technologische Wandel und ein anhaltendes ungesundes Zinsniveau machen es ganz kleinen Banken schwer. Obwohl sich mit Blick auf die Vergangenheit die Aussage «zu klein, um zu überleben» bedingt bewahrheitete, ist die Anfälligkeit bei negativen Einflüssen und Entwicklungen für kleinere Banken zunehmend problematischer. Die beiden acrevis-Gründerbanken haben diese Analyse vor rund fünfzehn Jahren auch vorgenommen – obwohl diese seinerzeit einzeln erheblich grösser waren als die Regiobank Männedorf heute.

Was stets Bestand haben sollte, ist die regionale Verankerung. Dass dies kein leeres Versprechen war und ist, dokumentieren Taten. Letztes Jahr haben wir unseren Standort in Lachen/Schwyz mit einem Neubau im wahrsten Sinne des Wortes untermauert, und dieses Jahr ist der Start des Bankneubaus in Wiesendangen geplant. Sinngemäss steht auch unser Versprechen für Männedorf. In Männedorf wurde letztes Jahr ein Neubau eingeweiht. Da gibt es die nächsten Jahrzehnte nichts zu bauen. Es gilt, die neue Infrastruktur vom ersten Tag an zu nutzen, sodass wir mit den dortigen Mitarbeitenden acrevis als kompetente, unabhängige und verlässliche Partnerin empfehlen können. Nahe auch bei den Kundinnen und Kunden in Männedorf wollen wir sein. Ein weiterer Meilenstein in der acrevis-Geschichte – wenn Sie, sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre unserem Antrag folgen.

Wir kommen zur Abwicklung unserer offiziellen Generalversammlungstraktanden.

Wir freuen uns, dass wir viele Repräsentanten, Persönlichkeiten und Gäste an unserer Generalversammlung begrüßen dürfen. Anstelle einer langen Aufzählung sehen Sie, wer alles uns die Ehre gibt. Weiter ist es mir eine besondere Freude, einige Schulklassen des Gymnasiums Friedberg aus Gossau sowie der Kantonsschulen am Burggraben und am Brühl aus St.Gallen und aus Wattwil bei uns zu begrüßen. Einen besonderen Willkommensgruss richte ich an die zahlreichen Neuaktionärinnen und Neuaktionäre, die heute zum ersten Mal an unserer Generalversammlung teilnehmen.

Geburtstagskinder begrüsse ich traditionsgemäss namentlich. Wir wünschen nur das Beste; vor allem Wohlergehen, Glück und Zufriedenheit. Schön, dass wir mit Ihnen feiern dürfen. Bitte wenden Sie sich beim Abendessen mit Ihrem Namen an das Servicepersonal. Wir haben für Sie eine Geburtstagsüberraschung vorbereitet.

Happy Birthday heisst es dieses Jahr für: Frau Heidi Bucher-Huber und Herr Marco Buholzer.

Und somit erkläre ich die fünfzehnte acrevis Generalversammlung für eröffnet, die wir gemäss der Ihnen zugestellten Traktandenliste abwickeln.

Hinweis: Es gilt das gesprochene Wort.

Die acrevis Bank AG ist 2011 aus dem Zusammenschluss der Bank CA St.Gallen AG und der swissregiobank AG entstanden. Als führende Regionalbank zwischen Bodensee und Zürichsee positioniert sich acrevis mit Hauptsitz in St. Gallen und weiteren sieben Niederlassungen durch eine systematische Abdeckung des Marktgebiets und segmentspezifische Angebote. Die Kernkompetenzen liegen in der Finanzierung privater Immobilien, in der Anlageberatung und Vermögensverwaltung und im Bereich Finanzplanung sowie im kommerziellen Geschäft mit KMU, Gewerbe und Selbstständigerwerbenden. Mehr Informationen: www.acrevis.ch

acrevis Bank AG
Marktplatz 1, CH-9004 St.Gallen
Tel. 058 122 75 55 / info@acrevis.ch / www.acrevis.ch